

Raupe lebt ebenfalls im Stengel der *Typha latifolia*.

(Forts. folgt.)

Reisebilder vom Kap Skagen und die Ausbeute an Coleopteren daselbst.

Von Riss von Moore.

(Schluss.)

Wenn keine Welle die Aussicht auf den Meeresgrund verzerrte, so sah ich zwischen den schwebenden Wäldern von Tang und Seegras ein Gewimmel seltsam gestalteter Krebse, Krabben, Würmer und Quallen. Besonders letztere erregen die Neugier des Neulings mit diesen sonderbaren Geschöpfen. Langsam und schwerfällig bewegen sie sich durch das Wasser, ihre in diesen stillen Buchten oft 2—4 m. langen nesselnden Fangfäden im Bogen hinter sich herziehend. Zuweilen konnte ich beobachten, wie auch einzelne Exemplare von *Enopleurus spinosus* am Boden wühlten, manchmal zog ich selbst den *Cafius xantholoma* mit Seetang aus dem Wasser heraus, wo er scheinbar ganz bequem unter dem Wasser an Algen herumkroch. Nur einmal ergrimmte ich über den bunten Garten des Meeres und zwar bei Gelegenheit der Umsegelung des Kaps. Als ich bei der Stadt Skagen in meinem Boote die eben gefangenen Insekten in eine fast gefüllte Flasche zu bringen suchte, bemerkte ich einen in der Nähe schwimmenden kleinen Katzenhai. Mich nach ihm hinüberbeugend, gerieth das Boot in eine schaukelnde Bewegung, und ebenso rasch, wie der gelenkige Hai, verschwand auch meine Flasche, die ich scheinbar sicher auf den Rand des Segelbootes gestellt hatte, im grünen Algenwald. Auch einige mit dem Versprechen einiger Oere der Flasche nachgeschickte Fischerjungen vermochten trotz allem dabei ausgeführten Geschrei und Gespritze den Schatz nicht mehr zu heben, sei es wegen der Tiefe des Wassers oder aus Furcht vor den Quallen. Es war vergeblich, dass ich am nächsten Tage bei meiner Fahrt über das Kattogat und das Katzenloch nach Götheborg noch eine Krone (1,12 Mk.) bot, die Flasche konnte nicht wieder geborgen werden, vielleicht verschlang sie ein räuberischer Hai, vielleicht aber wirft sie eine ferne Quartär- oder gar Quintärzeit wieder an den Strand, als ein seltnes Petrefakt, bestaunt von Wesen, die von uns abstammen. Die Fahrt um das Kap Skagen, die ich eine halbe Stunde nach dem leichtfertigen Sprung meiner Flasche vollführte und bei gutem, wenn auch scharfem Wind glücklich zu Ende brachte mit Hilfe zweier Fischer

und in Gesellschaft eines dänischen Botanikers gehört zu den schönsten Erinnerungen meines Lebens. Das dunkelblaue Meer wurde schnell von unserm guten Segelboot durchschnitten, so dass der wie Selterswasser sprühende Schaum über unsere Köpfe flog, dazu die blinkende Sonne, der azurblaue Himmel, das duftige ferne Land mit den zierlichen Leuchttürmen — nur einmal sah ich ein ähnliches Bild wieder auf der Ostsee am Strand des südlichen Schweden. Aber die grossen Möven, die mit gellendem Geschrei um unser Boot flogen, wie in der Heimat, die erzählten mir, dass auch dieses ferne, verlassene Gestade eng zur cimbrischen Halbinsel gehöre, ohne sehr viel Fremdes zu bieten, es sei denn die, nebenbei gesagt, mir gut bekannte Sprache und dem im Verhältniss zum Schleswig-Holsteiner, schlankern und schwächigern Volksstamm, erzählten mir, dass auch hier oben das Haidemoor noch roth blühe, trotz allem Eifer der Kultur.

Beiträge zum Melanismus der Schmetterlinge.

Von Robert Berger.

(Fortsetzung.)

Von einem Beamten des grossen Kupferbergwerkes in Swansea (Wales) wurde die nun allbekannte *Zatima* in der zweiten Hälfte der 1770er Jahre entdeckt. 1781 soll das erste Exemplar nach Frankreich gelangt sein. Der Entdecker, weniger ein Schmetterlingskenner, als ein leidenschaftlicher Schmetterlingsjäger, versäumte über seiner Passion meist den sonntäglichen Kirchenbesuch, was in den streng religiösen dortigen Kreisen die grösste Indignation erregte, aber — er hat sich durch *Zatima* ein hübsches Vermögen erworben. Ging doch die Sage, dass dieser Mann, dessen Name heutzutage Niemand mehr kennt, wegen der Nichtbeachtung der Kirche zur ewigen Bewahrung seiner Schätze im Innern der Erde verdammt worden sei und nur zu gewissen Zeiten aus der Unterwelt auftauche, um sein unheiliges Treiben (wohl die Schmetterlingsjagd?) fortzusetzen. Von ihm stammen die *Zatima* in den Museen Englands, Schottlands und Irlands, wohl auch die in den Staats- und Privatsammlungen Frankreichs; wann und wie er gestorben, ob ihn der „Böse“ wirklich geholt hat, weiss Niemand, ebensowenig kann in Erfahrung gebracht werden, ob von ihm *Zatima* rationell gezüchtet wurde, ob er nur gefangene Thiere versandt hat. Letzteres ist kaum anzunehmen, im Gegentheil scheint er ein gross-

artiges Raubsystem betrieben zu haben, denn schon im Jahr 1796 konnte Thomas Burlington das gänzliche Verschwinden von *Zatima* aus der Umgegend von Swansea konstatiren, ja bis zum Jahr 1809 soll gar kein weiteres Exemplar mehr in den Handel gekommen sein. Bei diesem Anlass tritt nun die für den Melanismus aufgestellte Theorie, die Nähe des Meeres sei unerlässlich, in ihre Rechte. Vom Jahre 1810 oder 1811 existirt eine Aufzeichnung von Arthur Snyder, eines in der entomologischen Welt allerdings unbekannt gebliebenen Mannes, die ich nur in Reserve wiedergebe. Dieser Snyder, ein in seinen Vermögensumständen zurückgekommener Kaufmann, wählte bis zum Austrag seines Konkurses einen sehr billigen Aufenthaltsort in Wales, das damals überhaupt von den weniger Begüterten aufgesucht worden zu sein scheint. Auch Snyder muss mehr Schmetterlingsjäger gewesen sein; auf einer seiner Exeursionen suchte er den riesigen Snowdon, der sein Haupt weit in die Wolken erhebt, zu besteigen, wobei er *Zatima* von neuem entdeckte. Als er nämlich den reissenden Bergstrom Monach, der sich durch ein zwei Stunden langes Felsthal Bahn brechend, bei Awerytswith in das Meer ergiesst, passirt hatte, erblickte er am jenseitigen Ufer an einem Grashalm sitzend, ein *Zatima* ♂, von dem er ca. 200 Eier erhielt und mehrmals erfolgreiche Zuchten erledigte. Snyder soll als wohlhabender Mann gestorben sein, ob in Folge dieser Entdeckung oder anderer glücklicher Umstände ist nicht mehr zu eruiren. Wir finden hier abermals Wales als Heimat von *Zatima* erwähnt, neuerdings die Nähe des Meeres; gelungene fortgesetzte Zuchten, aber was ich als besonders bedeutsam betrachte, keine Nachricht von einem Zurückfallen in die Stammform, ja überhaupt deren Vorkommen nicht einmal erwähnt. Wie dann diese Snyder'schen Zuchten zurückgingen, ob am Monach weitere *Zatima*'s gefunden worden, darüber schweigen alle Nachrichten, überhaupt findet sich keine Notiz mehr darüber, bis zum Jahr 1813, welches die unsichere Bemerkung anführt, bei St. Malo (Westfrankreich) sei *Zatima* gefunden worden, was schon 1814 widerrufen wird. Einem Deutschen war es vorbehalten, die ersten Stadien von *Zatima*, ob Eier, ob Raupen, was nicht erwähnt ist, auf das Festland zu bringen; jedenfalls aber werden es letztere gewesen sein, da der damalige Stand des Verkehrs einen zu langen Transport für Eier bedingt haben würde. Dieser Reisende war ein Regimentsarzt im preussischen General-

stab; er machte mit letzterem nach Beendigung des Feldzuges von 1815 eine Reise nach England und fand *Zatima* in Barnard Castle, Grafschaft Durham, mitten in den Ruinen einer alten Ritterburg, von welcher er eine Skizze aufnahm. Später wurde *Zatima* noch an der schottischen Küste bei Light und auch auf der Insel Anglesea gefunden, aber keine Kunde besagt, dass heute noch *Zatima* daselbst vorkomme. Allem Ansehen nach ist sie durch übereifriges Sammeln ausgerottet, in ganz Grossbritannien im Freien verschwunden, denn in den englischen Fachzeitschriften liest man kein Angebot von *Zatima*.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Schreibweise der Species-Namen.

Von Fritz Rühl.

In neuerer Zeit wurde ich wiederholt darüber interpellirt, dass in unserm Blatt die Species-Namen theils mit grossen, theils mit kleinen Anfangsbuchstaben gedruckt werden. Ich weiss wohl, dass weder für die eine, noch für die andere Art zu schreiben und zu drucken, ein Zwang auferlegt werden kann; aber sowohl aus ethischen als philologischen Gründen liess ich bisher alle von Substantiven abzuleitenden Species-Namen, so namentlich die der Mythologie und den Eigennamen angehörenden mit grossem, die eine adjektive Bedeutung besitzenden mit kleinem Anfangsbuchstaben drucken, wenn ich mir auch bewusst war, damit gegen die Beschlüsse der Naturforscher-Versammlung zu verstossen. Ich will keineswegs behaupten, in dieser Angelegenheit competent zu sein, gebe gerne zu, dass diejenigen Herren, welche den Beschluss, alle Species-Namen mit kleinem Anfangsbuchstaben zu schreiben und zu drucken, gefasst haben, sich mit der Philologie abfanden; auf die letzte Interpellation jedoch habe ich mir erlaubt, die Meinung eines durchaus gültigen Autors über mein Verhalten zu erbitten, und ich veröffentliche mit freundlicher Bewilligung des Herrn Dr. phil. L. von Heyden, Major z. D. im Auszuge dessen an mich gerichteten Brief:

„Als auf dem letzten deutschen Ornithologentage zu Frankfurt a. M. die Nomenclaturgesetze berathen wurden, die auf dem internationalen entomologischen Kongress zu Budapest zum Austrag kamen, — habe ich energisch dagegen protestirt, dass in der Entomologie Eigennamen als Species-Namen mit kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben würden, wie dies jetzt bei den Mammalia, Aves

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Berger Robert

Artikel/Article: [Beiträge zum Melanismus der Schmetterlinge 27-28](#)